

## Unsere Stadtplage im Kriege.

Die Leopoldstädter „Märkte“. — Die vermittelnde Kasse.

Man schreibt uns: U. Kunschak hat kürzlich einmal den Rat erteilt, die ganze Leopoldstadt mit einem Militärkordon zu umgeben und dann Nachschau nach verborgenen Lebensmitteln und anderen Bedarfsgegenständen zu halten. Bis jetzt ist dies leider noch nicht geschehen und die unzähligen sogenannten Flüchtlinge aus dem Osten scheinen eine derartige radikale Amtshandlung auch keineswegs seitens der diversen vom Kriegswucheramt ausgeschickten Polizeiagenten und Finanzorgane zu fürchten, denn der Schmuggel mit Waren aller erdenklichen Art wird von Tag zu Tag immer lebhafter und schamloser. Wer etwas braucht, sei es Mehl oder Zwetschken, Leim oder Leder, Hülsenfrüchte, Fleisch, Stoffe, Eier, Milch usw., braucht nur eines der größeren in der Praterstraße gelegenen Kaffeehäuser zu besuchen und kann sich das Gewünschte verschaffen, wenn er entsprechend hohe Preise bezahlt. Die Vermittlung besorgt in der Regel die „Kasse“. Dort meldet man seinen Bedarf an und wird aufgefordert, irgendwo Platz zu nehmen. Die Kassierin merkt sich den betreffenden Tisch und alsbald kommt einer der andern Gäste und setzt sich ebenfalls an den Tisch. Er fragt sofort: „Also, Sie brauchen Milch? Was wollen Sie zahlen?“ Selbstverständlich darf man nicht etwa antworten: „Den Höchstpreis!“, da steht der Galizianer, ohne ein Wort zu reden, auf und geht fort. Sondern man muß ihn fragen, was der Liter oder das Kilo kostet. Erschrecken über den hohen Preis darf man natürlich auch nicht. Handeln ist zulässig, doch nützt dies nicht viel. Selbstverständlich sagt der Galizianer, daß er nicht der Verkäufer sei, sondern bloß der uneigennützig Vermittler. Man erfährt auch weder seinen Namen und Wohnort, noch den des angeblich wirklichen Lieferanten, aber man bekommt auf verschiedenen Umwegen die gewünschte Ware. Wie sicher diese Hände auftreten, beweist der Umstand, daß manche Kassierinnen ganz ungeniert Zettel auf das Büffet legen, auf denen die begehrten oder angebotenen Waren in Schlagworten angeklündigt sind. Es steht z. B. eines Tages auf so einem Büsch das Wort „Zitronen“. Wer diese Früchte wünscht, weiß genug. Ein Beispiel. Ein mir bekannter Tischler benötigte dringend Leim. Der Klebstoff war ihm gänzlich ausgegangen und er konnte nicht weiterarbeiten. Da sagte ihm ein jüdischer Kollege: „Du bist a blöder Kerl. Geh' ins Kaffeehaus soundso und sag' der Kassierin, Du möchtest Leim!“ In seiner Not tat dies der Gewerksmann. In drei Tagen hatte er Leim, aber natürlich zu einem unglaublich hohen Preise. Auf die Menge wäre es aber nicht angekommen, der betreffende Galizianer sagte ihm, er könne kiloweise Leim „verschaffen“. Ein Jüderbäcker kaufte auf die geschilderte Art Eier, zwei Stück um 2 Kronen.

Wer aber das nicht tun will oder kann? Wer sich über eine solche gefekwidrige Manipulation empört, entrüstet? Gibt es denn wirklich keinen Schutz gegen diese Ausbeuterei?